

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 155.

Neuenbürg, Dienstag den 2. Oktober

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Maul- und Klauenseuche.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei dem am 26. d. M. in Calw abgehaltenen Viehmarkte an einem dem Bauern Jakob Traub in Simmersfeld D.A. Nagold gehörigen Paar Ochsen das Vorhandensein der **Maulseuche** festgestellt wurde.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, deren Angehörige Vieh auf den Calwer Markt gebracht haben, werden angewiesen, durch ortsübliche Bekanntmachung die Tierbesitzer zu sorgfältiger Beachtung ihrer Tiere und sofortiger Anzeige von verdächtigen Erscheinungen anzuhalten.

Den 29. Sept. 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Floß-Sperre.

Behufs Vollenbung der Arbeiten am Weifenwehr, Markung Höfen, ist die für die untere Enz bis 29. d. Mts. angeordnete Floßsperre durch Erlaß der Kgl. Kreisregierung Reutlingen vom 28. d. M. vom Weifenwehr abwärts bis zum 6. Oktober d. J. verlängert worden.

Den 29. September 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Donnerstag den 4. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus aus Regelthal VI. Abt. I Schütannenriß:

23 Rm. Nadelholz-Scheiter,
168 " " " Prügel I. Kl.,

1 Rm. buchene Prügel II. Kl.,

17 " " " " " II. " "

400 " Nadelholz-Prügel II. Kl.,

236 " Nadelholz-Reisprügel;

aus Sommersberg, Abt. 4 Blöcherhalde:

7 Rm. Nadelholz-Scheiter,

108 " " " " " Prügel I. Kl.,

1 " buchene " " " " I. " "

172 " Nadelholz- " " " " II. " "

74 " " " " " Reisprügel;

aus Sommersberg, Abt. 13 Bärenklänge:

13 Rm. Nadelholzprügel I. Kl.,

6 " " " " " II. " "

Scheidholz aus sämtl. Stadtwaldungen:

4 Rm. eich. Prügel II. Kl.,

2 " buch. " " " " I. " "

14 " " " " " II. " "

8 " Nadelholz-Prügel I. Kl.,

253 " " " " " II. " "

1 " tann. Rinde,

16 " Reisprügel.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswasen bis zum Einfluß der Enz und deren Seitenbäche Rennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

Graf v. Dillen-Spierung.

Wesel.

Klumpp.

H. Kulsheimer, Pforzheim

empfiehlt sein großes Lager in

Amerikaner- u. allen Sorten Regulier- und Koch-Ofen, sowie **Herde** außerordentlich billig.

Wilhelm Storz,

Lederhandlung und Schäftefabrik Pforzheim

vis-à-vis dem „Gold. Stern“ (Brödingen Gasse)

empfiehlt sein Lager in allen Lederarten.

==== Anfertigung von Schäften nach Maß. ====

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den oberamthlichen Erlaß vom 26. Januar d. J. Enzth. Nr. 15 daran erinnert, daß die Nachweisungen über die in den Monaten Juli, August, September d. J. zur Ausführung gekommenen Regiebauten, event. Fehlanzeigen, letztere ebenfalls wie die Nachweisungen selbst, je nach Hochbauten und Tiefbauten getrennt, spätestens bis zum 7. Oktober d. J.

an das Oberamt einzusenden sind.

Von den Gemeinden, welche der Tiefbau-Vereinsgenossenschaft als Mitglieder beigetreten sind, bezw. welche ihre Arbeiter bei der Versicherungsanstalt der Tiefbauberufs-Genossenschaft gegen feste Prämien versichert haben, sind nur Nachweisungen bezw. Fehlanzeigen über die in den genannten Monaten zur Ausführung gekommenen Privatregie-Tiefbauten und Hochbauten vorzulegen.

Den 29. September 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die Verzeichnisse über die Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender für die Monate Juli, August und September 1888 spätestens bis zum 6. Oktober d. J.

hierher einzusenden.

Den 29. September 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.



Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschädlichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Berufsstörung von einem veralteten Hodensackbruche resp. Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Benken, Kt. St. Gallen, Mai 1888. A. Küng, Hafner. Eine Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung wird gratis und franco versandt. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in Pforzheim, Hotel Schwarzer Adler am 27. jeden Monats von 8—11^{1/2} Uhr vormittags zur unentgeltlichen Mahnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

Die Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart hat nunmehr die Kriegsversicherungsfrage für ihre Mitglieder in der Art geregelt, daß Berufsoffiziere einen dauernden Berufszuschlag von 3^{0/0} der Versicherungssumme pr. Jahr zu entrichten haben, wogegen die der allgemeinen Wehrpflicht unterworfenen ihre Versicherung gegen Bezahlung einer jährlichen während der ganzen Dauer ihrer Wehrpflicht zu entrichtenden Extraprämie von nur 1^{0/0} der Versicherungssumme auch gegen die Gefahren eines Krieges ausrecht erhalten können.

Buxlin-Stoff. genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, Kammgarnstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzug zu **M. 9.75** versenden direct an Private portofrei in's Haus Buxlin-Fabrik-Depot **Oettinger und Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franco.

Kronik.

Deutschland.

Die Angelegenheit der Veröffentlichung des angeblichen Tagebuchs Kaiser Friedrichs hat mit dem offiziellen Eingreifen des Reichskanzlers eine ganz neue und für die Urheber der Veröffentlichung nichts weniger als angenehme Wendung genommen. Der Bericht, welchen Fürst Bismarck in dieser Sensations-Affaire dem Kaiser noch unmittelbar vor dessen Abreise von Potsdam erstattete, erklärt bekanntlich das Tagebuch in positiver Form für unecht und entwickelt hierbei der Reichskanzler in überzeugender Weise die Gründe, welche ihn zu seiner Anschauung bestimmen. Da alsdann der Reichskanzler zu dem Schlusse kommt, daß die Aufzeichnungen Verläumdungen und Beschimpfungen der hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich, sowie auch anderer Personen enthalten, aber selbst im Falle ihrer Echtheit eine strafbare Preisgabe von Staatsgeheimnissen bedeuten würden, so hat er die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Urheber der Veröffentlichung durch das preussische Justizministerium erbeten und auch erhalten. Die weitere Entwicklung der peinlichen Angelegenheit liegt demnach in den Händen des Strafrichters und man kann nur wünschen, daß die gerichtliche Untersuchung baldigt Licht in das hier offenbar vorliegende nichtswürdige politische Intriguenspiel bringen wird.

Berlin, 28. Sept. Wie wir hören, hat der Justizminister bereits vorgestern die Staatsanwaltschaft zur Einleitung der Untersuchung in Sachen des Tagebuchs Kaiser Friedrichs aufgefordert und ist dieser Aufforderung bereits Folge geleistet.

Berlin, 28. Sept. Der Immediatbericht des Reichskanzlers, der heute im Mittelpunkt der politischen Diskussion steht, verfolgt, wie die „Post“ bemerkt, zwei Ziele: Er will den Autor der Veröffentlichung zur Strafe ziehen wegen Gefährdung der Interessen des Reiches, und will die Legende beseitigen, als sei das Tagebuch eine autoritative Quelle für die Geschichte jener Zeit.

Berlin, 29. Sept. Mit großer Bestimmtheit wird als Einsender des Tagebuchs des Kaisers Friedrich an die „Deutsche Rundschau“ Dr. Geßden genannt. Geßden soll von Paetel, dem Verleger der „Rundschau“, als Gewährsmann genannt worden sein. Das zu den Gerichtsakten eingereichte Manuskript soll von Geßden selbst geschrieben sein.

Aus der Reichshauptstadt. Die Häuser an der Schloßfreiheit sind, wie die „Fr. Z.“ meldet, provisorisch für 6 Mill. Mark angekauft worden. Der Platz soll für das Kaiser Wilhelm-National-Denkmal bestimmt sein.

Aus Leipzig wird gemeldet, daß die Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude auf Ende Oktober festgesetzt ist.

Pforzheim. Brotpreise der Bäckergenossenschaft vom 1. Oktbr. 1888. Schwarzbrot 1. Sorte: 2 Kilo 50 Pf., 1 Kilo 25 Pf., Schwarzbrot 2. Sorte 2 Kilo 44 Pf., 1 Kilo 22 Pf. 1 Weißbrot 18 Pf., 1 Tafelbrot 22 Pf.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Sept. Unvergesslich bleiben einem jeden, der Zeuge sein konnte, die Eindrücke des gestrigen Abends. Es gilt allseitig als eine große Genugthuung, daß es durch das Zusammenwirken Aller gelungen sei, in wenigen Stunden etwas Würdiges, noch nie in dieser wunderbaren Bervollkommnung Dagewesenes zu bieten. Dabei erinnert man sich an frühere Gelegenheiten, die der heutigen weitaus zurückstehen müssen, denn ohne den besonderen Anteil des Stuttgarter Niedertranzes wären solche Veranstaltungen wie für die gestrige Serenade nicht ausführbar gewesen. — Die heutige Rundfahrt erfolgte unter dem schönsten Wetter und dem größten Jubel der spaliervbildenden Menschenmassen. Nicht nur die Stuttgarter, sondern auch die Filderortschaften sandten

ihre Vereine und Schuljugend in die Reihen der Spaliere, welche alle reichliche Gelegenheit fanden, Kaiser und König zu huldigen. Auf der ganzen Fahrt wurde der brausende Jubel der Bevölkerung vor dem Wagen her, in dem Kaiser Wilhelm saß, fortgepflanzt. Um 11^{1/2} Uhr war die Rundfahrt beendet. Nachmittags 2 Uhr fand zu Ehren des Kaisers große Festtafel im weißen Saale des K. Residenzschlosses statt, an welcher Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des K. Hauses teil nahmen. Die große Hofstafel weist noch eine stattliche Zahl von eingeladenen Gästen auf. Das Diner wurde fürstlich serviert und am Schluß erhebt sich Se. Maj. der König, indem er seinem lieben Gaste, der ihn durch seinen Besuch so sehr geehrt und erfreut habe, den Toast in herzlich anerkennender Weise ausbringt:

„Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät unseres Deutschen Kaisers und wünsche Ihm von treuem Herzen Gottes reichsten Segen für Seine Familie wie für Seine edle Bestrebungen für unsere deutsche Heimat!“

Sofort erwiderte Se. Majestät der Kaiser:

„Aus tiefbewegtem Herzen spreche Ich Euer Majestät Meinen innigsten Dank aus für die gnädige Einladung und den herrlichen Empfang, den Allerhöchstdieselben und Ihr ganzes Volk mir bereitet haben. Ich bitte Eure Majestät Mir zu glauben, daß Ich mit besonders warmen Empfindungen hierher gekommen bin, denn dieses reich geeignete Land und dieses herrliche Volk, über welches Euer Majestät regieren, hat im Mittelalter viele der edelsten deutschen Fürsten, welche die Geschichte des Reiches leiteten hervorgebracht. Ganz besonders zieht Mich hierher, daß das schwäbische Land auch die Wiege Meines Hauses gewesen ist. Auch in Meinen Atern rollt schwäbisches Blut, ebensogut wie in den Atern der Herren, die hier versammelt sind. Von fester und unverbrüchlicher Anhänglichkeit an dies Land und seinen Herrn beseelt, erhebe Ich Mein Glas und rufe: Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin von Württemberg, Sie leben hoch, hoch, hoch!“

Nach Aufhebung der Tafel war Cercle in der an den weißen Saal anstoßenden Spiegelgalerie, wobei Sich Seine Majestät der Kaiser insbesondere mit den württembergischen Ministern und Generalen und Ihre Majestäten der König und die Königin mit den Herren vom Gefolge des Kaisers aufs huldvollste unterhielten.

Gegen 4 Uhr bestieg sodann nach herzlichlicher Verabschiedung von Ihrer Majestät der Königin Seine Majestät der Kaiser mit Seiner Majestät dem König den Wagen, um auf den Bahnhof zu fahren.

Das Zeremoniell bei der Abreise war daselbe wie bei der Ankunft.

Nachdem H. W. die auf dem Perron aufgestellte Ehrenkompagnie besichtigt hatten verabschiedete Sich der Kaiser aufs herzlichste von Seiner Majestät dem König, denselben wiederholt umarmend, und reichte den Prinzen des K. Hauses, sowie den



anwesenden Würdenträgern und Generalen zum Abschied die Hand.

Kurz nach 4 Uhr verließ der Kaiserliche Zug den Bahnhof, worauf Seine Majestät der König unter den begeisterten Hochrufen der versammelten Menge in das Residenzschloß zurückfuhr.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbemuseum.) Ein Becher mit Fuß von massivem Goldrubinglas (Kugelglas) mit facettiertem Kopf, geschliffen: ein Falieripokal, desgl., trichterförmig, Kantenmustern; von der Rheinischen Glashütten-Aktien-Gesellschaft in Ehrenfeld bei Köln.

Neuenbürg, 29. Sept. In der am Donnerstag eröffneten Landesobst-Ausstellung zu Cannstatt ist nach den verschiedenen Berichten der heurige reiche Obstsegen zur schönsten Entfaltung gelangt, in solcher Menge und Schönheit wie noch selten. Von allen Besuchern sei nur eine Stimme des Lobes vernommen worden über die gelungene Anordnung und den prächtigen Anblick der Erzeugnisse des Landes. Wie bekannt, hatte unser landwirtschaftlicher Verein am letzten Sonntag eine Bezirksausstellung vorausgehen lassen, bei welcher wir schon im einzelnen Gelegenheit hatten, uns ein ungefähres Bild der Landesausstellung zu veranschaulichen. Man mochte dabei die stille Hoffnung hegen, es werden unsere zur Vertretung auf der Landes-Ausstellung ausgewählten Produkte sich neben den andern sehen lassen dürfen. Diese Erwartung ist nicht nur erfüllt, sie ist sogar übertroffen worden: der hiesige landwirtschaftliche Verein ist mit seiner Beschickung nach Cannstatt unter die Aussteller eingereiht, welchen die höchste Auszeichnung: ein Diplom erster Klasse zuerkannt wurde. Es gereicht diese Auszeichnung dem Verein für seine diesem Zweig der Landwirtschaft gewidmete Fürsorge, wie den betr. Ausstellern und den Veranstaltern zur Ehre, sie gilt als verdiente Anerkennung für ihre Mäheverwaltung. In Erwägung von Ursache und Wirkung dieses erfreulichen Erfolges dürfen wir insbesondere nicht unerwähnt lassen die Bestrebungen und die sachkundige Betriebsbehandlung unserer Baumschulen- und Obstgartenbesitzer und Baumwarte, (voran Hr. B. Weiß in Ottenhausen.) Ihr Beispiel und ihre Beratung sind von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf unsere Fortschritte in der Obstbaumzucht. Auch sie finden Genugthuung in genannter Auszeichnung.

Wir lassen hier noch die Aussteller folgen, welche in Cannstatt Diplome erster Klasse erhielten:

Staatsanstalten: Kgl. Institut Hohenheim. Vereine: Güterbesitzerverein Cannstatt für Obst und Trauben. Obstbauverein Gerabronn. Landwirtschaftlicher Bezirksverein Heilbronn für Obst. Weingärtnerverein Heilbronn für Obst und Trauben. Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg. Güterbesitzerverein Stuttgart für Obst und Trauben. Landwirtschaftlicher Bezirksverein Lettnang. Obstbauverein Waldsee. Gartenbauverein Wangen. Private: R. Gaucher, Stuttgart. Ferd. Häberle, Stuttgart. G. Seible, Stuttgart, für Feld- und Gartengeräte.

Weiter haben u. A. Diplome dritter

Klasse erhalten: die landw. Vereine Calw und Maulbronn.

O e s t e r r e i c h .

In Smunden soll während der Anwesenheit der Zarin die Verlobung des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus mit der dritten Tochter der engl. Kronprinzessin Maud von Wales, stattgefunden haben.

Miszellen.

Die Zigeunerin.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Es trat eine längere Pause ein; dann sagte Thalheim: „Und bringen Sie das Verschwinden Ihres Kindes mit dieser Prophezeiung der Zigeunerin, welche sie dann natürlich selbst erfüllt haben mußte, in Verbindung?“

„Wer steht mir für das Gegenteil ein, obgleich mir selbst erst dieser Gedanke lange nach dem Verschwinden meiner kleinen Gertrud gekommen ist, wo es natürlich zu spät war, nachzuforschen. Jedenfalls aber war sie doch kurz vor dem Ereignis in unserer Gegend und hatte mir mit Sorgen und Schmerzen gedroht.“

Nehmen wir aber an, daß Ihr Verdacht unbegründet gewesen, sollten Sie da nicht geneigt sein, bei der Erfahrung, welche Sie gemacht, doch an die den Zigeunern allgemein zugeschriebene Fähigkeit, die Zukunft zu durchschauen, zu glauben?“

„Nein,“ entgegnete der Gutsbesitzer, „nein, gewiß nicht! — Die Vernunft verbietet jeden Glauben an die Wahrsagerei und was dahin gehört; die Religion, wie die heilige Schrift, untersagt ihn ebenfalls, und in unserem aufgeklärten neunzehnten Jahrhundert sollte doch Wahrsagen, Traum- und Sterndeuterei, Clairvoyance und wie die Namen alle heißen, die man für eine und dieselbe Sache erfunden, als das behandelt werden, was sie doch eigentlich sind, Betrügereien, zum Nachteil einer einfältigen, leicht- und abergläubigen Menge erfunden, wie stets nachzuweisen wäre, wenn man sich nur die Mühe geben wollte.“

„Auch hier muß ich einen Einwand machen, lieber Freund, obgleich Sie gewiß in den meisten Fällen Recht haben. Gestatten Sie mir, Ihnen ein Ereignis aus meinem eigenen Leben zu erzählen, und Sie dann nochmals nach Ihrer Meinung bezüglich der vielbesprochenen Kunst der Zigeuner zu fragen. Meine Familie wohnte früher, wie Sie bereits wissen, im Norden von Deutschland, wo mein Vater ebenfalls Fabrikbesitzer war. Da aber das dortige Klima meiner etwas schwächlichen Mutter nicht mehr zusagte, und ihr die südliche Luft angeraten war, so beschloß er, sich in dieser Provinz anzukaufen, wo er vor etwa vier Jahren diese Fabrik erstand. Ehe wir nun unsere frühere Heimat verließen, sollte ich in Geschäftsangelegenheiten eine Reise nach Amerika unternehmen, zu der meine Mutter, die erst kürzlich einen älteren Sohn verloren, nur ungern ihre Einwilligung gab.

Am Abend vor meiner Abreise nun ließ sich bei uns eine Zigeunerin sehen, die mit lautem Jubel von unserem Dienstpersonal aufgenommen ward und diesem auch sogleich die Zukunft prophezeigte.

Sobald aber meine Mutter ihre Ankunft erfuhr, befahl sie zu meinem großen Erstaunen, sie ebenfalls in ihr Wohnzimmer zu führen, und Jene trat gerade ein, als sie damit beschäftigt war, mir unter vier Augen alle Warnungen und Vorschriftsmahregeln an's Herz zu legen, welche mütterliche Fürsorge und Zärtlichkeit ihr eingab. Sich erhebend, sagte sie zu der eintretenden Sybille: „Ich ließ Euch rufen, um meinem Sohne hier wahrzusagen, der bisher stets Eure Kunst verachtet hat, dem aber dennoch Eure Mitteilungen von Nutzen sein können. Damit er Euch Glauben schenke, sagt ihm zuerst, wie sein vergangenes Leben gewesen,“ und nach diesen Worten ließ uns meine Mutter allein.

Ich sah mich nun einer älteren Frau gegenüber, deren zwar häßliche Züge seltenen Scharfsinn und Nachdenken verkündeten. Ihre lebhaften, schwarzen Augen hefteten sich forschend auf mich, als wollten sie in meinem Innern lesen, und als sie dies zur Genüge gethan haben mußte, setzte sie sich an einen Tisch, mir durch eine Handbewegung gebietend, ein Gleiches zu thun. Als ich ihrer Weisung nachgekommen, zog sie ein Packet alter, ganz ungewöhnlicher Karten aus der Tasche, legte diese mit einer gewissen Feierlichkeit vor sich hin und sagte dann in ungewöhnlich bestimmtem Tone: „Nehmt die Karten ab, junger Mann!“

Ohne Zögern kam ich ihrem Wunsche nach, denn ich begann wirklich mich für den Scherz zu interessieren.

Sie ließ mich dies dreimal wiederholen, wodurch fünf Haufen entstanden, die sie nacheinander zur Hand nahm und mir daraus meine Vergangenheit so wahrheitsgetreu erzählte, daß ich wirklich mit pochendem Herzen zuhörte. Dies konnte kein Betrug ihrerseits sein, da sie in unserer Gegend fremd war, und wir nie Zigeuner gesehen, noch bemerkt hatten. Ihre Allwissenheit bezüglich der Zukunft zu bezweifeln, fiel mir jetzt nicht mehr ein, ich ließ sie also ruhig gewähren, als sie ihre Karten nochmals mischte, sie dreimal selbst abnahm und dann in ihrer Rede fortfuhr:

„Junger Mann, der Norden wird nicht Eure künftige Heimat bleiben, wie auch Eure Eltern nicht hier ihr Leben beschließen sollen. Zunächst aber sehe ich Euch in einer großen Stadt jenseits des Meeres, wo die Liebe eines schönen Mädchens sich Euch zugewendet. Hütet Euch jedoch vor demselben, denn diese Tochter eines reichen Vaters, der Euch wohl will, ist falsch, treulos und herrschsüchtig und Ihr selbst werdet bald einsehen, daß eine Verbindung mit ihr Euer größtes Unglück zur Folge haben würde.“

„Soll mir auf meinem Lebenswege kein Mädchen begegnen, dem ich meine Liebe schenken, dem ich vertrauen kann“, fragte ich, ohne eigentlich zu wissen, was ich sagte.

(Fortsetzung folgt.)

